



Arbeitsmarktservice
Wien
BerufsInfoZentrum

Vision-Rundschau Innovationen-Trends-Prognosen

Nr. 183 / März 2016

IMPRESSUM: *** Gegründet Juni 1996 *** unregelmäßig erscheinendes Informationsmedium der BerufsInfoZentren Wien, BIZ 6, Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien Tel.: 0043/1/878 71-30299, Katharina.Welan@ams.at Die Vision-Rundschau im Internet: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at> (auf „Publikationen“ klicken und dann links auf „AMS Vision-Rundschau“ – mit ABO-Möglichkeit)

Liebe Visionistinnen und Visionisten!

Im Juni 2016 feiert die Vision-Rundschau ihr 20jähriges Bestehen. Im Zuge dessen mache ich eine kurze Umfrage und ich möchte Sie ganz herzlich bitten, daran teilzunehmen!

<http://goo.gl/forms/awOS4FGwvH>

Die Ergebnisse werde ich dann in der Juni-Ausgabe präsentieren.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Teilnahme!

Mit lieben Grüßen

Katharina Welan

Allgemeine Prognosen

Der österreichische Arbeitsmarkt im Überblick

Treibende Kraft am Arbeitsmarkt wird die kräftige Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes sein (+62.500). Diese Entwicklung ist vorwiegend auf den erhöhten Zuwachs ausländischer Arbeitskräfte (+43.600), insbesondere Arbeitskräfte aus den EU-Beitrittsländern 2004/2007, zurückzuführen. Anerkannte Flüchtlinge sowie subsidiär Schutzberechtigte werden erst mit einer zeitlichen Verzögerung (überwiegend im Jahr 2017) das Arbeitskräfteangebot erhöhen.

Die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen und die Anhebung des faktischen Pensionseintrittsalters tragen zu dieser Entwicklung bei. Gegenüber den wachstumsschwachen Jahren 2012 bis 2015 wird es 2016 zu einer leichten Beschleunigung der Wirtschaftsleistung kommen (+1,1 Prozent). Dennoch werden im Jahr 2016 nicht

ausreichend Arbeitsplätze (zusätzliche Standardbeschäftigungsverhältnisse im Sinne der Aktivbeschäftigung) geschaffen werden (+43.800), sodass es im Jahr 2016 zu einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit (+18.700) kommen wird. Ausgehend von 9,1 Prozent im Jahr 2015 steigt die Arbeitslosenquote auf 9,4 Prozent im Jahr 2016.

Wirtschaftliche Stagnation

Im Jahr 2016 wird sich das Wachstum der österreichischen Wirtschaft etwas beleben. Das BIP-Wachstum wird auf 1,1 Prozent steigen. Exogene Faktoren, die unterstützend wirken, sind der niedrige Ölpreis (Stichwort: Entlastung von Unternehmen und Haushalten), die niedrigen Zinssätze (Stichwort: Investitionsfinanzierung) und der schwächere Euro (Stichwort: preisliche Wettbewerbsfähigkeit des Euro-Raumes). Gleichzeitig wird sich das Welthandels- und Weltwirtschaftswachstum aufgrund der stagnierenden Konjunktur, so insbesondere in Russland und China, verlangsamen, wodurch wichtige Nachfrageimpulse für exportorientierte Unternehmen ausbleiben.

Weiters lassen sich unterschiedliche Funktionszusammenhänge und Entwicklungen in Österreich konstatieren: Die Investitionsfähigkeit der Unternehmen in Österreich wird sich kaum beleben. Dies hängt mit der in Europa und in Österreich anhaltenden Nachfrageschwäche des privaten Konsums zusammen. In Österreich werden die Brutto-Anlageinvestitionen im Jahr 2016 um rund 1,5 Prozent steigen.

Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte wird sich real kaum beschleunigen, da die Erhöhung der Haushaltseinkommen durch steuerliche Entlastungen zu einem erheblichen Teil durch die Inflation zunichtegemacht wird. Parallel dazu werden die privaten Haushalte die steigenden Haushaltseinkommen für eine Erhöhung ihrer Spartätigkeit nutzen. Gewisse expansive Impulse für den privaten Konsum werden mit der Migration von Flüchtlingen verbunden sein. Gegen diesen Hintergrund wird sich der private Konsum um ein Prozent erhöhen.

Expansives Arbeitskräfteangebot

Im Jahr 2015 ist das Arbeitskräfteangebot um rund 68.200 gestiegen, für 2016 ist mit einer Erhöhung um weitere 62.500 zu rechnen. Grund dafür ist der anhaltende Zustrom ausländischer Arbeitskräfte, darunter gegen Ende des Jahres 2016 auch vermehrt anerkannte Flüchtlinge, die im Laufe des heurigen Jahres einen Arbeitsmarktzugang erhalten werden. Zusätzlich haben die Erwerbsbeteiligung der Frauen sowie der längere Verbleib älterer ArbeitnehmerInnen im Erwerbsleben eine angebotserhöhende Wirkung.

Im Jahr 2016 werden österreichische Unternehmen ihren Bedarf nach Arbeitskräften um 43.800 erhöhen. Der Großteil der zusätzlichen Beschäftigungsverhältnisse sind Teilzeitverhältnisse und dem Dienstleistungssektor zuzuordnen. In der Zeitperiode 2010 bis 2015 wurde ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit beobachtet. Der anhaltende Angebotsdruck, gepaart mit den verhaltenen konjunkturellen Impulsen, führt auch im Jahr 2016 zu keiner Erholung am österreichischen Arbeitsmarkt. Gegenüber dem Vorjahr wird die vorgemerkte Arbeitslosigkeit um 18.700 steigen (Jahresdurchschnitt).

http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_info_335.pdf März 2016)

Lebenswelten von morgen

Gadgets der CES 2016

Das WLAN-Thermometer

Fieber messen ist nervig, behauptet Withings. Und präsentiert prompt eine Lösung. Das neue Thermo genannte Gadget der französischen Firma misst die Körpertemperatur, indem es die Temporalarterie an der Schläfe abtastet. Es dauert nur zwei Sekunden, bis die Messwerte sowohl auf dem Gerät angezeigt als auch an eine Smartphone-App übertragen werden. Knapp 100 Euro kostet das vernetzte Thermometer.



Das Klavierlehrer-Piano

Wenn jetzt alles smart wird, warum nicht auch ein Piano? Das Smart Piano von der One Music Group soll jedenfalls den Klavierlehrer überflüssig machen. Stattdessen soll man per iPad-App Klavierspielen lernen, während LEDs an der Klaviatur anzeigen, welche Tasten man gerade drücken soll. Ob das Spaß macht, ist eine andere Frage. 1500 Dollar kostet dieses Modell, ohne iPad.



Die programmierbare Raupe

Spielzeughersteller Fisher-Price will Kinder schon im Vorschulalter an Programmieretechnik gewöhnen, mit dem Code-a-Pillar. Die Plastik-Raupe besteht aus verschiedenen Modulen, die unterschiedliche Funktionen haben. Je nachdem wie man die Segmente kombiniert, bewegt sich die Raupe unterschiedlich durch den Raum. Auf diese Weise sollen Kinder lernen, durch logische Verknüpfungen Ziele zu erreichen. Ab Herbst soll das neue Spielzeug für 50 Dollar verfügbar sein.



(<http://www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/ces-2016-das-sind-die-besten-gadgets-a-1070782.html> , März 2016)

Cebit – März 2016: Research & Innovation: einfallsreiche Wissenschaft: Die Bandbreite der Exponate in Halle 6 reicht vom 3D-Smartphone über Konstruktionsroboter bis zum Steckdosen-Sharing.

Nicht nur inhaltlich, sondern auch visuell hat die CeBIT 2016 einiges zu bieten. Mit einigen besonders überraschenden Exponaten wartet naturgemäß der Bereich "Research & Innovation" auf.

So lässt sich in Halle 6 am Fraunhofer-Gemeinschaftsstand ein kleines, pyramidenförmiges Accessoire beobachten, das Multimedia-Inhalte aus der Zweidimensionalität eines gewöhnlichen Bildschirms befreit und dreidimensional erfahrbar macht. "JUWL erweitert jedes Touch-Device in eine 360° interaktive Hologramm-Illusion. So lassen sich digitale

Welten ganz neu erleben", erklärt die Designerin Jacqueline Hen, die JUWL am Fraunhofer IAO (Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation) entwickelt hat.

Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) gibt sich ebenfalls nicht mit Touch-Displays zufrieden. Mit der neuen KIT-Software Kinemic lassen sich PCs, Smartphones und Datenbrillen freihändig steuern - durch simple Gesten oder das einfache Schreiben der Wörter in die Luft. Dabei werden die Hand- oder Armbewegungen von einem Sensorarmband oder einer Smartwatch erfasst und automatisch in Kommandos und Texte übersetzt.

Auf Gesten und Sprachbefehle reagiert auch ein neuer Monitor, mit dem das Fraunhofer HHI (Heinrich-Hertz-Institut) die Abläufe in sensiblen Krankenhausbereichen optimieren soll. Der Bildschirm zeigt übersichtlich die Daten aller angeschlossenen medizinischen Geräte und lässt sich berührungslos steuern. Damit sinkt die Gefahr einer Übertragung von Krankheitserregern.

Was der Einsatz digitaler Technologien bei der Konstruktion von Gebäuden möglich macht, zeigt der "In situ Fabricator" der ETH Zürich aus dem CeBIT-Partnerland Schweiz: Das mobile Robotersystem transferiert die Leistungsfähigkeit und Flexibilität einer digitalen Fabrikation direkt auf die Baustelle. Auch den CeBIT-Stand der Hochschule hat der "In situ Fabricator" konstruiert.

Mit fliegenden Robotern beschäftigt sich die Technische Hochschule Wildau. In Halle 6 zeigen die Forscher ihr Konzept für eine Drohne, die mit modernster Technik zur Partikel- und Schadstoffmessung ausgestattet ist, um Einsätze unter extremen Umweltbedingungen zu fliegen. In einem weiteren Projekt wird ein Fluggerät für die Landwirtschaft entwickelt, das große Ackerflächen überwachen kann.

Im Rennen um den prestigeträchtigen CeBIT Innovation Award 2016 haben sich drei junge Forscherteams für das Finale qualifiziert. Die Preisträger werden im März in Hannover ausgezeichnet und stellen am Stand des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ihre Projekte vor. ActiWait von der Urban Invention GbR ist ein interaktiver Aufsatz für einen Signalanforderungstaster an Fußgängerampeln, der nicht nur die Verkehrssicherheit erhöht, sondern auch als WLAN-Hotspot genutzt werden kann. Mit climbtrack vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz können Klettersportler mit geringem Aufwand ihren Trainingsfortschritt analysieren und dokumentieren. Darüber hinaus ermöglichen Augmented-Reality-Lösungen eine spontane Definition von Kletterrouten. Der von zwei Bonner Informatikstudenten entwickelte Cryptomator ist die erste zuverlässige, clientseitige Open-Source-Verschlüsselung für den Cloud-Speicher, die plattformunabhängig einsetzbar ist und sich auch für technisch weniger erfahrene Nutzer eignet.

Wie die Produktion in einer smarten Fabrik aussehen kann, demonstriert das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI). Ein Lego-Showcase zeigt den Einsatz von Methoden des Geschäftsprozessmanagements im Kontext von Industrie 4.0. Zunächst wird ein flexibler Prozess für die Fertigung von Traktoren in mehr als 30 Varianten geplant. Davon ausgehend erfolgt die vollautomatisierte Steuerung und Überwachung der tatsächlichen Produktion in einem cyberphysischen System. Unter Berücksichtigung menschlicher Arbeitsschritte wird der Fertigungsprozess in Echtzeit am Modell visualisiert und analysiert, um unmittelbar auf mögliche Fehler reagieren zu können.

Mit der Cloud-Lösung Flutaro möchte die Universität Potsdam auf dem Innovationsmarkt Berlin-Brandenburg die Prozesse in der Logistik automatisieren. Wenn sich die Tourenplanung einfach und kontinuierlich an neue Ereignisse anpasst, lassen sich Leerkilometer verringern, Kosten sparen und Ressourcen schonen. Zusätzlich ermöglicht die Plattform die Vernetzung verschiedener Logistikunternehmen.

Ein automatisiertes Software-Tool, das Vertriebsmitarbeiter an potenzielle Kunden heranführt, haben die Wissenschaftler des Hasso-Plattner-Instituts entwickelt. Es identifiziert potenzielle Geschäftskunden anhand ihrer Beiträge in sozialen Netzwerken oder Foren. Die Social Media Suite sucht selbstständig nach verkaufsrelevanten Beiträgen und ordnet sie potenziellen Interessenten und Produkten zu.

Ein Problem der E-Mobilität geht das Projekt CrowdStrom am Gemeinschaftsstand der Hochschulen NRW an: die geringe Zahl an Ladesäulen. CrowdStrom entwickelt Technologien und Geschäftsmodelle, damit private Elektromobilisten ihre Steckdose in der Garage während ihrer Abwesenheit öffentlich zugänglich machen können.

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena hat ein Konzept für den Nutzverkehr mit Elektrofahrzeugen entwickelt. Die E-Telematik-Lösung besteht aus einer Kommunikationshardware, die fahrzeugspezifische Betriebsdaten bereitstellt, einer mobilen Anwendung, die den Fahrer über anstehende Aufgaben informiert, und einer Systemeinheit, die Betriebsdaten protokolliert, Abläufe definiert und Reichweitenprognosen bereitstellt. Das Projekt tritt gemeinsam mit wissenschaftlichen Einrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen unter dem Motto "Forschung für die Zukunft" in Halle 6 an.

(<http://www.cebit.de/de/news/research-innovation-einfallreiche-wissenschaft.xhtml>, März 2016)

Technik und Wissenschaft

Die 10 wichtigsten Technologie-Trends 2016

Um Robotik und wachsende Anforderungen an Integration von Daten aus verschiedensten Quellen kreisen die Trends..

Welche Trends prägen IT und Technik im kommenden Jahr - diese Frage beantwortet jetzt der US-Marktforscher Gartner in dem Papier "Gartner identifies the top 10 strategic technology trends for 2016". Es geht dabei viel um die Weiterentwicklung lernender Maschinen und Roboter sowie um die Integration der wachsenden Menge an Daten aus verschiedensten Quellen und Geräten.

1. Geräte-Mischmasch: Gartner fasst unter diesem Punkt die wachsende Menge mobiler Geräte zusammen. Es geht dabei nicht nur um Smartphone und iPad, sondern auch um Wearables (etwa zum persönlichen Gesundheits-Management), klassische Consumer-Geräte und Devices für das vernetzte Zuhause sowie Geräte im Zusammenhang mit dem Internet der Dinge. Aufgabe von Anbietern jeglicher Services und Gadgets ist es, die Interoperabilität dieses Mischmasch zu ermöglichen.

2. Erfassung der unmittelbaren Umgebung: Die Welt ist immer weniger, was sie scheint - beziehungsweise die IT verändert die Wahrnehmung dieser Welt in Richtung Augmented Reality und virtuelle Welten. Noch aber stehen der genussvollen Nutzererfahrung Medienbrüche im Wege. Unter den unabhängigen Software-Vendoren werden sich bis 2018 die durchsetzen, die diese Medienbrüche am besten kitten können.
3. 3D-Druck: Längst geht es bei 3D-Druck nicht mehr nur um Dinge wie Ersatzteile für Maschinen. Tüftler sprechen bereits von biologischem Material wie etwa menschlicher Haut, die per 3D-Druck hergestellt werden kann. Gartner erwartet im allerdings schwammig formulierten Segment "3D-druckfähige Materialien" bis 2019 ein jährliches Wachstum von 64 Prozent.
4. Ordnung in der allumfassenden Information: Inhaltliche Daten etwa aus Dokumenten, Audiodaten, Videodaten, Daten von Sensoren - die ganze Welt wird datentechnisch erfasst, aber noch fehlen Menschen, die diese Daten in nützliche Zusammenhänge setzen. Diese Menschen brauchen semantische Tools. Gartner schreibt "Information of Everything" bereits als eine Art neuer Strategie aus, die dieses Thema angehen wird.
5. Lernende Maschinen: In seinen "Robotermärchen" schreibt der polnische Autor Stanislaw Lem über die Urweltmaschinen, die die denkenden Maschinen erzeugten, die wiederum die gescheiterten Maschinen erzeugten bis zu den vollkommenen Maschinen. Gartner scheint einer ähnlichen Logik zu folgen. Smarte Maschinen werden das klassische Computing hinter sich lassen und mittels Deep Neural Nets (DNN) selbstständig lernen können.
6. Autonome Vehikel und Agenten: Das sicher bekannteste Beispiel eines selbstfahrenden Vehikels ist vermutlich das Google-Car. Gartner möchte aber die autonomen Agenten nicht vernachlässigen, darunter verstehen die Analysten beispielsweise Cortana von Microsoft oder Siri von Apple. In den kommenden fünf Jahren wird eine Post-App-Welt entstehen, in der solche intelligenten Assistenz-Systeme eine große Rolle spielen. CIOs in den Unternehmen sollten bereits jetzt sondieren, wie sie dies für Mitarbeiter und Kunden nutzen können.
7. Lernfähige Sicherheits-Architekturen: Während CIOs zunehmend Cloud nutzen und offene Schnittstellen schaffen, um Partner, Lieferanten und Kunden besser zu integrieren, schläft auch die Hacker-Branche nicht. In Sachen Security müssen sich Unternehmen lernfähiger zeigen.
8. Lernfähige System-Architekturen: Was für die Sicherheits-Architekturen gilt, betrifft auch die System-Architekturen. Gartner schreibt von neuro-morphologischen Architekturen, die das Zusammenspiel all der Hardware (stationär und mobil) und den Daten von Sensoren und aus anderen Quellen ermöglichen soll. CIOs werden verstärkt mit Field-programmable Gate Arrays (FPGAs) operieren. Salopp formuliert: Die IT-Systeme gleichen sich immer stärker der Funktionsweise eines menschlichen Gehirns an.
9. App-und-Services Architekturen: Die Zeit monolithischen Anwendungs-Designs ist vorbei. Die Architektur der Zukunft orientiert sich an Apps und Services. Sie funktioniert Software-definiert und soll dadurch mehr Agilität und Flexibilität ermöglichen. Stichworte sind hier Microservices und Container.

10. Plattformen für das Internet der Dinge: Die genannten neuen Architekturen erfordern neue Plattformen, das Internet der Dinge steuert weitere Anforderungen bei. CIOs müssen ihre aktuellen Plattformen überprüfen, was keine leichte Aufgabe sein wird, so Gartner. Denn: Der Anbietermarkt für geeignete Plattformen ist schwer zu durchschauen, von Standardisierung kann bei diesem ganzen Thema noch keine Rede sein. Vor 2018 wird das auch nicht besser, schätzt Gartner.

(<http://www.cio.de/a/die-10-wichtigsten-technologie-trends-2016,3248934>, 01/2016)

Sonstiges

Mit Rückenwind kann selbst ein Truthahn fliegen

Wenn es wirklich schlecht läuft und der Wind Ihnen ins Gesicht bläst - ob als persönliche Krise, Beziehungskrise oder existenzielle Probleme im Unternehmen. Wenn die Abwärtsspirale Sie einsaugt, wenn Sie auf den Abgrund zurasen, wenn Ihnen die Freunde, die Kunden und die Ideen ausgehen.

Wenn so richtig die Krise über Sie hereingebrochen ist – dann können Sie ganz sicher eines nicht gebrauchen: Einen klugen Spruch nach dem Motto „Jede Krise birgt eine Chance!“

Hm. Besserwisser können wir auch nicht leiden. Nur ist es so: Mit Rückenwind kann selbst ein Truthahn fliegen - und ganz von der Hand zu weisen ist das mit dem „Guten im Schlechten“ auch nicht.

Vier Gründe, warum sie in einer Krise wertvolle Dinge schaffen können, die auch dann noch Bestand haben, wenn die Krise schon längst wieder vorbei ist, verraten wir Ihnen hier: „Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“, sagte Max Frisch. Das finden wir auch. Und zwar egal, ob es sich um persönliche Krisen, Beziehungskrisen oder um existenzielle Probleme in Unternehmen handelt. Das griechische Wort *krisis* bedeutet nichts weiter als die Zuspitzung einer Entscheidung, ein Wendepunkt. Wo Krisen sind, verändert sich etwas. Und das kann wertvoll sein.

In guten Zeiten, mit Rückenwind, können selbst Truthähne fliegen. Da verändert sich nichts. Wenn einem der Wind aber scharf ins Gesicht bläst, kann das zur großen Chance werden, denn:

1. In der Krise hat die Ausreden-Abteilung geschlossen

Die Krise ist da, aber das muss noch lange kein Drama sein. Nämlich dann nicht, wenn allen Beteiligten klar ist, dass mit sofortiger Wirkung die Ausreden-Abteilung geschlossen hat. Mit dem Finger auf irgendwen zeigen und irgendwen beschuldigen und irgendeinen Umstand verantwortlich machen und sinnieren, was hätte sein können, wer was hätte besser machen können, wer es hätte kommen sehen müssen und so weiter und so fort ... Vergessen Sie's! Jetzt müssen alle im Überlebensmodus funktionieren. Und das bedeutet vor allem: vorwärts laufen!

2. Die Krise kann Kreativität beflügeln

Das Gute am Schlechten ist: Eine Krise limitiert die Optionen. In die Ecke gedrückt MUSS jeder über sich selbst hinauswachsen. Die Zeit der wahren Persönlichkeiten, der Unternehmer in ihrem Herzen ist jetzt angebrochen, denn die blühen unter solchen Umständen auf. Und so paradox es klingt: Einschränkung fördert Kreativität. Oder wie der eindrucksvolle brasilianische Politiker Jaime Lerner es ausdrückte: „Kreativität beginnt, wenn du eine Null von deinem Budget streichst.“

3. Die Krise zeigt, was wirklich wichtig ist

Denn in Krisenzeiten entdecken Sie, was wirklich wichtig ist. Die Krise zwingt zum klaren Blick: Sie können nicht mehr anders als die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Und nicht mehr durch die rosa Brille, wie sie sein könnten oder sollten.

Lego ging es so. Mit dem Rücken zur Wand respektive 800 Mio. Dollar Schulden, steigenden Kosten und sinkenden Absätzen stand die Weltfirma 2003 kurz vor dem Aus. Plötzlich machten die Führungskräfte die Augen auf: Was tun wir eigentlich? Was haben wir getan? Wir sind doch eigentlich die Klötzchenbau-Firma, aber wir haben die Anzahl der Spiele verdreifacht, haben Elektronik eingebaut, sind ins Star-Wars-und-Harry-Potter-Lizenzgeschäft eingestiegen, haben Freizeitparks gebaut, haben Comics und Videos und Miniaturfilmstudios und Musikroller und Roboter und werweißnochalles produziert.

Die Frage war: Was von alledem ist wirklich wichtig? Was ist der Kern unseres Geschäfts? Und was können wir alles weglassen? – Lego stieß die Legoland-Freizeitparks ab, nahm Uhren, Pullover und Computerspiele aus dem Programm, reduzierte die Bausteine und besann sich wieder auf das, was Lego schon immer ausmachte: Freude am Bauen. Der Umschwung gelang. Heute ist Lego stark wie nie.

4. In Krisenzeiten sieht man, wer zu einem hält

Wenn es läuft, haben Sie Freunde. Ihre Partys sind gut besucht. Man lässt sich gerne von Ihnen einladen. Doch wenn es nicht mehr läuft, zeigt sich erst, wer tatsächlich zu Ihnen hält. Welche Freunde. Welche Kollegen. Welche Mitarbeiter. Welche Kunden. Welche Lieferanten. Welche Partner. Wer hält Ihnen die Treue und ist für Sie da? Und wer lässt Sie fallen und steigt mit einem großen Schritt über Sie hinweg, wenn Sie am Boden liegen?

Nein, wir wünschen Ihnen keine Krise. Nur: Wenn sie zuschlagen sollte, dann wünschen wir Ihnen, dass Sie zwei Lektionen darin erkennen.

Nimmt man die Chance aus der Krise wird sie zur Gefahr.

Nimmt man die Angst aus der Krise wird sie zur Chance.

Krisen sind so gesehen ganz normale Erneuerungsprozesse, bei denen klar wird, dass es so nicht mehr weitergeht und etwas Neues an die Stelle der alten Strategie, Beziehung, Freundschaft, Methoden oder Systeme tritt. Und sie sind die Chance, Werte zu schaffen, die auch dann noch Bestand haben, wenn die Krise schon längst wieder vorbei ist!

(<http://www.foerster-kreuz.com/krise-krisen-chancen/> , März 2016)

Think small – der Unterschied zwischen Stillstand und Bewegung

„Ja! Aber ...“ – In unseren Vortragsveranstaltungen begegnen wir sehr häufig unglaublich engagierten Menschen, die beruflich wie privat gerne Dinge vorantreiben und verändern würden – die aber spüren, dass sie an Grenzen stoßen.

Was wir dann oft hören, sind Aussagen wie: „Ja, ich würde gerne was verändern ... aber ich kann unsere Firma doch nicht ändern! ... aber ich kann das Schulsystem doch nicht ändern! ... aber ich kann das politische System doch nicht ändern!“

Ja, das stimmt. Sie können die komplette Firma nicht verändern. Sie können das gesamte Bildungssystem nicht verändern. Sie können die Bundesrepublik Deutschland nicht verändern. Sie können genauso wenig den Ozean zum Kochen oder die Wüsten der Welt zum Blühen bringen. Denn die Nummer ist einfach zu groß!

Oft ist das berühmte, eindrucksvolle Motto „Think big!“ eben nicht besonders hilfreich.

Wenn ein Ziel zu groß ist, dann erzeugt der Wunsch, etwas zu bewegen genau das Gegenteil: Stillstand. Nichts passiert. Nichts ändert sich. Die Energie verpufft einfach und alles bleibt wie es war.

Und jetzt? Eine wunderbare Ausrede, um überhaupt nichts zu tun.

Wie wäre es mit einem heilsamen Kontrast: Wenn es also unmöglich ist, „big“ zu denken und gleich „die Welt“ zu verändern, so ist es nicht unmöglich, „meine Welt“ zu verändern.

Unser Vorschlag: Think small!

Klein zu denken macht den Unterschied zwischen Stillstand und Bewegung. Zwischen einer ganz anderen Welt (die nie komplett anders sein wird) und hilfreichen praktischen kleinen Lösungen.

Ein solches Beispiel ist Ulrich Wörle. Der Rentner, der 40 Jahre bei der Dresdner Bank arbeitete, sitzt nun nicht hauptamtlich im Fernsehsessel, spielt Golf und liest Zeitung, sondern er nimmt den Hintern hoch und macht „was Kleines“: Er berät ehrenamtlich verschuldete Menschen.

Bekämpft er so die Armut dieser Welt? Nein. Beeinflusst er nachhaltig das Leben einer Handvoll Menschen mit praktischer und handhabbarer Hilfestellung? Auf jeden Fall!

Das Gleiche gilt für Sie: Nein, Sie können die große Organisation wahrscheinlich nicht ändern. Das ist „die Welt“. Aber jeder kann „seine Welt“ verändern ... und damit tatsächlich Spuren hinterlassen.

THINK SMALL: Oder wie Konfuzius sagte: „Der Mensch, der den Berg versetzte, war derselbe, der anfang, kleine Steine wegzutragen.“

(<http://www.foerster-kreuz.com/veraendern-think-small/> März 2016)